

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 9

Artikel: Stalingrad spricht zu uns
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Massenstart auf der Frauenfelder Allmend. (Zens.-Nr. VI Br 11541.)



Der Sieger Paul Zumstein (vorne) mit einigen Getreuen, die ihm zu folgen gedachten. (Zens.-Nr. VI Br 11517.)

den distanziert. 3 Minuten hinter ihm hat es F.W. Schiefjer recht eilig, nimmt er doch die zweite Streckenhälfte ohne Verpflegung in Angriff. Diesem Beispiel folgen Gfr. Aebi Hans und Sdt. Odermatt Joseph, die beide einen äußerst frischen Eindruck hinterlassen. Zumstein folgt 3 Minuten 45 Sekunden zurück. Mit ihm laufen Füs. Reiniger Willy, Grw. Rügger und Sdt. Grütter Jean. Noch auf dem Hartbelag ausgangs Wil setzt Reiniger Willy zum Vorstoß an. Er gibt sich dabei jedoch zu sehr aus, so daß er später das von ihm vorgelegte Tempo selbst nicht mehr halten kann. **Münchwilen** wird

von Reiniger Adolf mit 14 Minuten Vorsprung auf die Marschtabelle um 11 Uhr 36 passiert. Hier hat der Spitzenreiter den größten Vorsprung auf seinen gefährlichsten Konkurrenten Zumstein, nämlich über 6 Minuten herausgearbeitet. Jetzt ist der Lauf in eine entscheidende Phase getreten. Zumstein hat seine Schwäche nach der Verpflegungskontrolle überwunden und rückt zusehends zu den langsamer laufenden ersten Leuten auf. Von hinten rücken Kan. Roduner Ernst — Geheimermeister 1941 — und Lt. Stadelmann Otto mächtig nach vorne. Kurz nach **Lommis** hat Reiniger Adolf einen

Schwächeanfall; er muß sich setzen, und Aebi und kurz darauf Zumstein passieren ihn mühelos. Im Anstieg nach Kalthäusern kann Zumstein auch noch Aebi passieren, und die Verpflegungsstation in **Stettfurt** sieht ihn bereits mit über 100 Metern Vorsprung an der Spitze. Noch glaubt man, daß Reiniger und Aebi, die beide einen recht frischen Eindruck machen, ihm in den letzten Kilometern gefährlich werden können. Es zeigt sich aber, daß der zukünftige Schaffhauser Polizist genug Reserven besitzt, um mit knappem Vorsprung zum zweitenmal Sieger in der Frauenfelder Prüfung zu werden. -u-

X **Stalingrad spricht zu uns**

Seit Wochen und Wochen grinsen uns die fetten Lettern der Schlagzeilen aller Zeitungen an und verkünden den Stand der Kämpfe in der Hölle von Stalingrad. Der Name der Großstadt an der Wolga ist zum Inbegriff des erbitterten Ringens im modernen Krieg geworden. Die größte Schlacht der Weltgeschichte wird gegenwärtig an den Ufern der Wolga ausgetragen, wo der im neuen Weltkrieg wieder auferstan-

dene Bewegungskampf sich mit der letzten Phase des Krieges 1914—1918, dem Stellungskrieg, vereinigt und ein Zusammenprallen der Eliten zweier Heere gebracht hat, das in der ganzen Kriegsgeschichte einzigartig dasteht. Die Tatsachenberichte und die Kampfschilderungen der Kriegsberichterstat-ter geben einen, im Verhältnis zum wirklichen Geschehen nur farblosen Bericht über das Heldentum von Tau-

senden von Soldaten, trotzdem sie Meisterwerke der Berichterstattung sind. Worte sind aber zu schwach, um denen, die nicht dabei sind, auch nur einen Begriff zu geben.

Was sagt aber dieser erbitterte, übermenschliche Kampf, dieses ununterbrochene Ringen um den Erfolg dem nicht beteiligten Soldaten? Wir finden die Antwort dann, wenn wir uns klar darüber werden, daß hinter diesen Kämp-

Zr 4202



Willst Du keine Zeit verlieren,
wähl das **Zephyr-Blitzrasieren!**

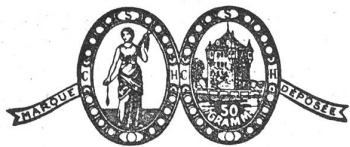


Soldatenmarken-Sammler



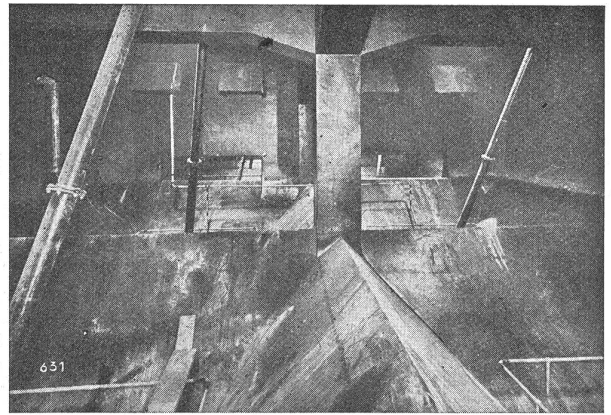
schließen sich dem **Schweiz. Ganzsachen- u. Soldatenmarken-Sammler-Verein** in Aarau an (Mitglied des Verbandes schweiz. Philatelisten-Vereine). Regelmäßiger, gut geleiteter Rundsendeverkehr unter den Mitgliedern. Jahresbeitrag Fr. 6.—, Eintritt Fr. 2.—. Schweiz. Briefmarkenzeitung (monatlich) im Beitrag inbegriffen.

**Schaffhauser
Wolle**



Blauband Tabak

40, 45, 55 cts



Fuerit AG.

AG.

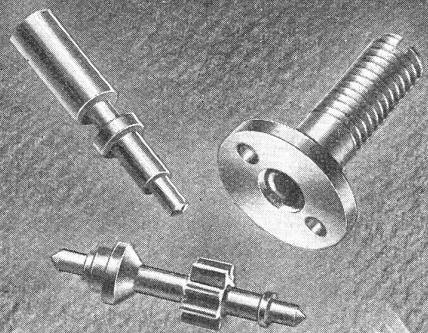
Zürich-Seebach

Telephon 6 92 11 Schaffhauserstrasse 472

Abdichtungs-, Isolations- und Entrostungs-Werke

- ① Schutz- und Imprägnier-Anstriche für Mauerwerk und Metall
- ② Asphalt-Emulsionen und Bitumen-Kaltasphalt-Präparate
- ③ Befondichtungen jeder Art
- ④ Mechanische Entrostungsarbeiten, Sandstrahlarbeiten

CYLINDRE



Décolletages de précision

CYLINDRE S.A.
LE LOCLE SUISSE TEL. 31348

fen im großen wie auch beim letzten Soldaten die Idee und ein kurzer Befehl stehen. Die Idee ist der geistige Hintergrund auf der sich jede Armee aufbaut. Die beiden Befehle lauten: «Stalingrad wird genommen» und «Stalingrad wird gehalten». Was die beiden Befehle für die davon erfahrenen Soldaten bedeutet, können wir fortlaufenden Berichten und Meldungen entnehmen. Es ist für uns Soldaten vielleicht noch schwerer als für den Zivilisten zu ermessen, welche Größe das Soldatentum der Kämpfer vor und in Stalingrad erreichen muß, um den kurzen und einfachen Befehl auszuführen. Was im Kampf um Stalingrad an Aufopferung, Draufgängertum und Soldatentreue gezeigt wird, übersteigt alles, was wir uns selbst vorstellen können. Es zeigt uns aber andererseits auch, daß der Mensch allein und nicht das Material im Mittelpunkt jeden Kampfes steht. Das Material, und wenn es auch in gigantischem Ausmaß wie in Stalingrad eingesetzt wird, ist nur Mittel zum Zweck, um dem Soldaten die entscheidende Kampfhandlung erst ermöglichen zu können. Der letzte Weltkrieg hat uns mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß das Gleichgewicht der Materialmassen sehr rasch hergestellt ist und der Mensch und der Soldat allein das Zünglein an der Waage sein können. Das Erhabene aber ist, daß der Soldat unter dieser ungeheuren materiellen Einwirkung noch seine Pflicht erfüllen kann. Das übermenschliche Ringen zeigt uns, was im entscheidenden Augenblick von einer Truppe verlangt werden muß und auch kann, wenn sie in körperlicher und geistiger Hinsicht auf ihre Aufgabe vorbereitet worden ist. Wie können uns kaum vorstellen, was im Kampf um Stalingrad vom einzelnen Soldaten und von Führern aller Grade an Einsatzbereitschaft, an körperlicher Leistungsfähigkeit und an seelischer Größe verlangt wird. Wie klein kommen wir uns da vor, wenn wir glauben, in strengen Manövern große Leistungen vollbracht zu haben. Wir müssen sie mit den Anforderungen, die an den Kämpfer von Stalingrad seit Wochen und oft ununterbrochen gestellt werden, in Vergleich setzen und dann jeder für sich selbst die Schlußfolgerungen ziehen. Es ist notwendig, daß wir uns mit diesen Gedanken befassen und uns heute schon und in aller Zukunft darauf vorbereiten, damit wir dann, wenn uns das Vaterland zur letzten Pflichterfüllung unter die Fahnen ruft, auch innerlich auf alles vorbereitet sind, was uns auch beschieden sein möge. Wer nicht in jeder Beziehung härter als Eisen ist, wird im unerbittlichen Krieg seine Pflicht nicht restlos



Stalingrad

erfüllen können. Er wird von der Gewalt des Geschehens erdrückt, und geht unter als einer, dem in entscheidender Stunde der Begriff wahren Soldatentums nicht sein ganzes Leben bedeutet hat. Es geht heute nicht darum, daß wir uns, weil wir durch ein gütiges Geschick vom Kriege verschont geblieben sind, unser Gewissen auf bequeme Art zu beruhigen versuchen. Im Gegenteil, das unübertreffliche Soldatentum im Kampf um Stalingrad muß uns aufrütteln und uns dazu veranlassen, uns selbst die Gewissensfrage zu stellen, ob wir bereit seien, es dem unbekanntem Soldaten in der größten

Schlacht der Weltgeschichte gleich tun zu können. Wir müssen versuchen, uns in die Lage des Kämpfers vor und in Stalingrad zu versetzen, Selbstkritik zu üben und die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Wir glauben immer zu wissen was es heißt, Soldat zu sein. Die Feuerprobe allein wird uns rücksichtslos entlarven und uns das wahre Gesicht zeigen. Wir dürfen diesem Augenblick mit Ruhe entgegensehen, wenn wir immer, wie in den ersten Tagen dieses Aktivdienstes, wachsam und innerlich bereit sind, wenn wir uns immer wieder mit dem Gedanken befassen, den Krieg und jede Kampf-

Wärme spendende

Unterkleider aus erstklassigem Material zu vorteilhaften Preisen
lange Hosen oder Leibchen mit langen Ärmeln,
rein Mako-Interlock . . . zu Fr. 5.90
gute Halbwooltrikot-Qualität zu Fr. 7.35

Militärhemden Baumwolle, mit Kragen Fr. 10.50 und 8.50

Militärsocken aus reiner Wolle . . . uni gestrickt Fr. 2.90
la Marschsocken Fr. 4.50
sehr solide und schwere Qualität Fr. 5.20



Zürich 1

Strehlgasse 4 und Bahnhofstraße 82

Fischkleister

In Pulver, kaltwasserlöslich, zum
Aufziehen von Scheiben
und Kleben von Plätzli
vorzüglich geeignet



Zu beziehen durch Scheiben-
Lieferanten und Drogerien

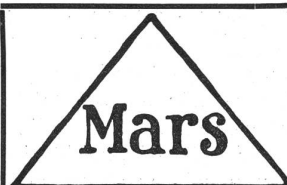


LA Cicinlese
**Polus-
TOSCANI**
di qualità



*Salat! .. ohni Oel!? — — — Mir hät de Hauptme au g'sait,
meh Salat müß uf de Lade! Ich ha dr „SAIS“ telephoniert —
Züri 26993 —. Dic hät mer e Chorbfäsche voll vo dere neue
Salatsoose g'schickt. Ich säg dr: eifach prima!*

*„Salat-Sauce SAIS“ oel- und fettfrei, in Literflaschen und in Korbflaschen à 10 und
20 Kilo kann von den Einheiten direkt bezogen werden, da es sich um ein mar-
kenfreies Produkt handelt.*



Wenn Sie neuerdings ein-
rücken müssen, dann ver-
langen Sie bitte unsern
MARS-KATALOG.
Er zeigt alles was für Sie an
Schreibmaterialien u. Kon-
trollen nützlich sein wird.
MARS-VERLAG BERN
Marktgasse 14

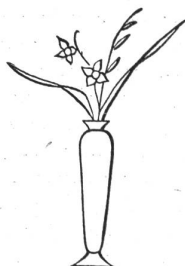
**Taschenkalender
für schweizerische
Wehrmänner 1942**

Preis 3 Fr. + Steuer

Das vollständige Handbuch
über unsere Armee

In allen Buchhandlungen
erhältlich

Verlag
Huber & Co., Frauenfeld



Blumenkrämer

„Das Haus,
das Jeden zufriedenstellt“

Telephon 34686 - ZÜRICH - Bahnhofstraße 38
Telegrammadresse: Blumenkrämer

Wir suchen:

Jüngern, absolut tüchtigen, in jeder Hinsicht gut
ausgewiesenen

Steinhauer
oder
Zementer

als Vorarbeiter in Großbetrieb der Kunststein-
Fabrikation.

Wir bieten: Bei Eignung Lebensstelle mit gutem Einkommen.

Wir verlangen: Unbedingte Ehrlichkeit, zuverlässig, plankundig,
Takt im Umgang mit der Arbeiterschaft.

Ausführliche Offerten unter Beilage von Zeugnissen, Photo und
Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre SA 8768 St. an
die Schweizer-Annoncen A.G., St. Gallen.

handlung schon jetzt so zu betrachten, wie sie sich dem einzelnen Mann zeigen und wenn wir jede Gelegenheit ausnützen, um uns in jeder Beziehung auf den Tag der Bewährung vorzubereiten. Erziehung zu körperlicher Härte und zu wahren Soldatentum ist in erster Linie Arbeit an sich selbst. Jeder hüte sich davor, sich selbst zu betrügen, denn im Kampfe wird die Stunde kommen, wo die Schuppen von den

Augen fallen und die harte Wirklichkeit keine Ausreden mehr gelten läßt.

Wir Soldaten wollen uns durch den höchsten soldatischen Einsatz der Kämpfer von Stalingrad unserer Pflicht erinnern und an diesem klassischen Beispiel zu erweisen versuchen, was der heutige Krieg von jedem Wehrmann verlangt. Wir dürfen beruhigt in die Zukunft blicken, wenn wir uns stets bewußt bleiben, was unser Land und

Volk vertrauensvoll von seiner Armee erwartet und was wir heute schon tun müssen, um uns dann, wenn die letzte Soldatenpflicht zu erfüllen ist, des Vertrauens würdig zu erweisen. Das große Heldentum des unbekanntenen Soldaten im Kampf um Stalingrad soll uns eine Mahnung sein, uns so bereit zu halten, daß auch wir über uns selbst hinauswachsen, wenn uns das Vaterland zu seinem Schutz unter die Fahnen ruft. k.

So ist das Leben in Stalingrad

Gewehrschüsse peitschen durch die Straßen des Nordteils von Stalingrad. Feuerstöße von Maschinengewehren prasseln in die zäh verteidigten russischen Widerstandsnester. Brände wüten, blaugrauer Qualm zieht durch die Dörfer. Stukasirenen heulen, Flakwölkchen stehen flauschig am Himmel. Von jenseits der Wolga, aus den dunklen, grünen Wäldern heraus, die gleich hinter dem hellen Sandufer beginnen, schießt feindliche Artillerie. In der Nähe des großen Getreidesilos, hinter dessen Betonmauern eine Handvoll von Sowjetarmisten noch Widerstand leistet, kracht es ununterbrochen. Dann und wann pfeifen Kugeln durch die Luft. Gelten sie uns? Oder den Infanteristen drüben, die auf einem Panjewagen Essen vorschaffen? Niemand weiß es, niemand weiß auch, woher sie kommen.

Aber es zittert auch in den längst genommenen und gesäuberten Stadtvierteln noch überall die erregte Spannung des furchtbaren Kampfes nach, der hier tobte und noch immer nicht erloschen ist. Trotzdem ist ein anderer Eindruck stärker. Eine unfafbare, leidgesättigte Starre hat diese Stadt befallen, eine dumpfe, dunkle Grabesruhe lastet auf ihren Straßen, eine Stille, die nicht von dieser Welt ist, lauert zwischen ihren Häusern.

Straßen? Doch wir sehen keine Straßen. Häuser? Wir sehen auch keine Häuser mehr!

Wir sehen nur ein riesenhaftes, endloses Trümmerfeld, und wir müssen es glauben, wenn man uns sagt, daß dies einmal die Stadt Stalingrad war.

Ja, nicht einmal die Erde verdient hier ihren Namen mehr. Von Panzern wie von

Mammutherden zerstampft, von Granaten zerwühlt, von Bomben zerrissen, liegt sie tot — ein Urwaldbrei, der plötzlich im Zustande höchster Erregung, gefror — unter Scherben, Fetzen, Splintern. Ein chaotisches Durcheinander ringsum! Dort ein toter Hund, hier eine Nähmaschine, dort ein Tisch, ein Samowar daneben und in einem Stukakrater eine «T 34», vom Schlund der aufgerissenen Erde fast verschlungen, gestürzte Panzerwagen, das eiserne Gestänge eines Gitters, die rauchgeschwärzten Grundmauern eines niedergebrannten Hauses, zu gordischen Knäueln verknötete Drähte, zersplitterte Dachsparren, dazwischen noch einzelne Kamine wie Termitenhügel in einer seltsamen, bizarr geformten Landschaft. Ein apokalyptischer Wirrwarr, die Vernichtung schlechthin! Kein Wert gilt mehr in dieser Welt. Kein Sinn, keine menschliche Ordnung waltet mehr zwischen den Dingen, die das Inferno überstanden, — einsam und beziehungslos, ihrer Funktionen beraubt, liegen sie da, Strandgüter eines Kampfes, der wie ein Taifun über diese Stadt raste.

Und doch ist das Leben auch hier nicht restlos gestorben. Mit mattem und dennoch spürbarem Schlag pulst es unter der verkrusteten Erde weiter, — in Löchern, die sich die Uebriggebliebenen in das Trümmerfeld hineingegraben haben. Dort unten hausen sie, dort schlafen sie, dort liegen sie wärmesuchend zwischen alten Lumpen, wenn die Kühle des Abends wie ein Eisshauch von den Wassern der Wolga aufsteigt. Tagsüber kriechen sie aus ihren Höhlen hervor, wie Falttiere, die das Licht suchen. Ein alter Graubart, eine Lammfellmütze über den verlausten Schä-

del gestülpt, starrt dort mit wässrigem, totem Blick aus der Erde — ein Trümmer zwischen lauter Trümmern. Mit großen Augen, die von nichts wissen und doch alles ahnen lassen, sitzen Kinder auf zerhauenen Bänken, sich wärmend in den letzten Strahlen der täglich blasser werdenden Septembersonne. Frauen schleichen mit mattem Schrittm wie huschende Schatten umher, die ausdruckslosen Gesichter zur Hälfte unter grauen Kopftüchern verborgen. Unter einem Dach von lose zusammengestellten Brettern liegt auf einer zerschlissenen Matratze ein junges Mädchen, einen schmutzigen Verband um den Kopf. An einer mehrfach geknüpften Leine hängt eine junge Frau zwischen verkohlten Baumstämpfen Wäsche zum Trocknen auf. Auf einer alten Kommode dreht eine andere einen pappigen Weizenbrei durch eine Fleischmaschine, — vom Weizen leben sie alle in dieser Stadt, die den Hagel der Stukabomben und Granaten überlebten, sie kochen ihn auf oder rösten ihn, manchmal schlucken sie ihn auch roh hinunter. So fordert das Leben wieder seine Verrichtung.

Mit einem unbegreiflichen, echt östlichen Fatalismus tragen die Bewohner der Stadt das Schicksal. Oder hat die Natur sie wie in einem gnädigen Trancezustand das Grauen nur halb erleben lassen? Wir wissen es nicht. In einem unglaublichen Stumpfsinn vegetieren sie dahin. Nur, wenn Flugzeuge am Himmel erscheinen, sind sie plötzlich verschwunden, wenn Gewehrkugeln pfeifen, fahren sie erschreckt zusammen, wenn Granaten in der Nähe einschlagen, werfen sie sich nieder. Wortlos, gleichsam uninteressiert und einem Instinkte folgend, wie Tiere, die sich gehetzt wissen.

GEISER & CIE., EMMENAU

Hasle-Burgdorf

MECHANISCHE WEBEREI
UND BLACHEN-FABRIK



Spezialität in Autoverdeckstoffen und Blachen, Zelten usw.
Verkauf nur an Grossisten

